

**Kathrin Kur**  
**Tlatelolco (El Andamio)**  
**Fraccionamientos**  
**Blow up**

**Traditionelle Räume, die Mexiko in sich vereint**

von Eva Sangiorgi

Obwohl Kathrin Kur aus der Philosophie und bildenden Kunst kommt, bewegen sich ihre Arbeiten frei zwischen Fotografie, interaktivem Video und Computertechnik. In ihren drei während des Werkleitz Festivals präsentierten Werken, die dank eines Stipendienaufenthalts des CMM – Centro Multimedia del Centro Nacional de las Artes, Mexico City – entstanden sind, lassen sich Spuren vorheriger künstlerischer Recherchen wiederfinden. Einige Anhaltspunkte bieten ihre Arbeiten selbst, ihr Feingefühl und ihr Interesse für architektonische Räume. Das führt mich zu *Tlatelolco (El Andamio)*, eine in dem gleichnamigen Stadtteil verortete Videoarbeit. Ihr urbanes Setting ist ein Symbol für ein Land, dessen Architektur mehr als fünfhundert Jahre Geschichte repräsentiert: die Ruinen des Aztekenreiches, die Pracht der spanischen Kolonialzeit in der sich über den Ruinen erhebende Kathedrale, die moderne und urbane Expansion symbolisierende Architektur der Wohngebäude. Hier sind Mexikos drei Kulturen vereint: die indigene, die katholische und die mestizische. Es ist derselbe Platz, auf dem die mexikanische Regierung 1968 die Studentenproteste niederschlug, indem sie zehn Tage vor der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele – ein bedeutender Moment des internationalen Sports, der Mexiko in den Mittelpunkt des Interesses rückte – wahllos in die Menge schießen ließ.

*Tlatelolco (El Andamio)* dokumentiert das nächtliche Training eines Sportlers. Im Hintergrund sind fortwährend die über dem Platz aufragenden Gebäude zu sehen sowie Blitze, die ein noch fernes Sommergewitter ankündigen. Die übrigen Elemente sind nur flüchtig im Halbschatten zu erkennen. Die Kamera analysiert die Gebäude im Detail, die Lichter, die uns wissen lassen, dass sich drinnen, dem Auge verborgen, Menschen aufhalten. Der Prolog erinnert an Kathrin Kurs frühere Werke, z.B. an *Park Life* – eine Kamera fährt darin über die Bilddetails, bevor sie das Bild als Ganzes zeigt –, und erzeugt, einem kinematografischen Incipit gleich, eine spannungsgeladene Atmosphäre. Die Fiktion ist bewusst inszeniert und führt uns ins Zentrum der filmischen Handlung. Der Protagonist springt über Balken und Rohre, die an Baustellengerüste (andamios) erinnern und es unmöglich machen, nicht an das Erdbeben zu denken, welches Mexico City 1985 erschütterte und genau diese Gegend stark zerstörte. Das Gegenüber des Raums, in dem die Handlung stattfindet – ein freier, von nüchternen aber dennoch lebendigen Strukturen geformter Raum – bilden daher die von Mario Pani in den Sechzigern entworfenen Hochhäuser. Leere Räume stehen bebauten gegenüber. Erstere werden sogar zum Anziehungspunkt mehrerer Männer, die sich des Nachts hier zusammenfinden, um Sport zu treiben. Ein starker Kontrast zur Energie, die Tlatelolco umgibt, buchstäblich wenige Schritte entfernt von Tepito, dem historisch gesehen gefährlichsten Stadtteil der Innenstadt von Mexico City. Die magnetische Energie des Platzes scheint das Leben aus der Umgebung und den angrenzenden Gebäuden tatsächlich zu absorbieren und

anzuziehen.

Das gefilmte Training des Sportlers wird durch die verstärkten Atemgeräusche des Mannes betont. Die Musik verstummt; es bleiben Herzschlag und Keuchen. Er will ganz nach oben, ein Versuch nach dem anderen, der Körper wird an den Rand der Erschöpfung getrieben.

Dieses Werk von Kathrin Kur wird von zwei anderen Arbeiten gerahmt, die zur selben Zeit zu sehen sind, und stellt daher ein Bindeglied dar. *Fraccionamientos* ist eine Fotoserie, die den Bau von Wohnkomplexen in großen Industriezentren wie Aguascalientes veranschaulicht. Es handelt sich um ein weitverbreitetes Phänomen, das vom ständigen Einfluss der USA auf das Land zeugt sowie von der andauernden Gefahr, die eigene Persönlichkeit unter dem Druck des nördlichen Nachbarn zu verlieren. Die Fotografien porträtieren eine Geisterstadt und beschwören den Geist, der das heutige Mexiko verfolgt und heimsucht: Gewalt und Drogenhandel. Die architektonische Gestaltung steht in der Tradition der Moderne, doch was diese perfekt aneinandergereihten Wohnblöcke umgibt, ist nur Staub: eine Stadt inmitten einer Wüste, mal abgesehen von ein paar kargen Bäumen. Das erinnert an *O-zone*, einen weiteren fotografischen Streifzug Kathrin Kurs in die Architektur: kleine Wohnmodule, Lebensräume, die Modellbauten ähneln, da niemand sie zu bewohnen scheint. Auf der anderen Seite befindet sich *Blow up*, ein Video über eine der ungewöhnlichsten Traditionen Mexikos: die Feier zu Ehren des Schutzheiligen San Juan de la Vega in der Gemeinde Celaya im Staat Guanajuato. Die Arbeit beschreibt, wie schwer es für San Juan war, die Stadt zu schützen. Während der Feier werden selbst gebastelte, an Hämmern befestigte Feuerwerkskörper zur Explosion gebracht.

Das ist sehr gefährlich und führt häufig zu Todesfällen oder schweren Verletzungen, doch genau darum geht es. Kathrin Kur interessiert sich für die körperliche Erfahrung. Das Ritual wird noch immer praktiziert – mit Explosionen, die Verletzungen und Blutungen verursachen und vielleicht unbewusst an den Kampf denken lassen, der in unmittelbarer Nähe geführt wird und heute das Land erschüttert. Wie in *Tlatelolco* steht der Körper im Mittelpunkt des Experiments. Das mag entfernt an eines ihrer anderen Werke erinnern: *Little Wars* spielt in England auf einem Truppenübungsplatz aus den neunziger Jahren und in diesem Fall Hauptquartier eines Kriegsspiels. Für die Protagonisten ist das erneute Durchleben der Erfahrungen ein Weg, sie zu fühlen und zu verarbeiten. Für die Künstlerin ist die Rekonstruktion und das Filmen dieser Erfahrungen ein Weg, sie zu analysieren und vollends zu verstehen. In diesem Sinne ist Kathrin Kurs Werk dem Ansatz des zeitgenössischen Films näher, der auf Fiktion zurückgreift, um die dokumentierte Realität »überzurepräsentieren«, und lotet somit die Grenzen des Films aus bzw. rekonstruiert ihn als gleichermaßen reale Synthese des Geschehens und seiner Erzählung. Ebenso, aber mit umgekehrter Vorgehensweise, extrahiert das Auge der Künstlerin aus derselben Realität jene Details, die aus einer fiktiven Welt zu stammen scheinen. Die durch den Hammerschlag verursachte Explosion wirbelt eine Staubwolke auf. Sie lässt die Person, die sie verursacht hat, für wenige Sekunden verschwinden, wie in einem Zaubertrick aus dem wirklichen Leben oder einem Spezialeffekt. Die leeren Häuser in *Fraccionamientos* ähneln einer Filmkulisse, die auf Action wartet. Die Lichter und Schatten hinter den Gebäuden Tlatelolcos erzeugen eine angespannte Atmosphäre. Die Kamera, die das unerwartete

nächtliche Treffen aus jedem Winkel, sogar von oben, filmt, lässt alles viel choreografierter erscheinen als die vorbereitete Szene selbst.

In diesem Triptychon über Mexiko ist es das beobachtende Auge der Künstlerin, das die verschiedenen Aspekte herausarbeitet, die Licht auf die aktuelle Realität des Landes werfen. In den drei Werken spricht Kathrin Kur über ein ausgelaugtes Land, über eine Gesellschaft, die isoliert ist und zugleich aus kämpfenden Individuen besteht, die fähig sind, sich der harten Realität eines Landes im Kriegszustand zu stellen und dessen Energie fühlbar machen. In diesem Sinne sprechen alle drei Werke über das heutige Mexiko, heben aber gleichzeitig seine Wurzeln hervor. Die Verbundenheit mit seinen Traditionen und die tiefe Bindung an Orte und Rituale der eigenen Geschichte machen die Stärke und die Widerstandskraft seines kulturellen Ursprungs aus. Kathrin Kur spricht nur über Menschen an traditionellen Orten, Menschen, die von diesen erfüllt sind. Wo es keine Traditionen gibt, setzt das Leben aus.

Autorin: Eva Sangiorgi (MX) ist Leiterin und Filmkuratorin des Internationalen Film Festivals der UNAM (Universidad Nacional Autónoma de México), FICUNAM, in Mexico-Stadt.